

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Befreiung von der Autorität der Lehre bei Leonardo Boff

- Theologie der Befreiung
- L. Boff, *Erfahrung von Gnade. Entwurf einer Gnadenlehre* (Düsseldorf, 1978).
- „das Verhältnis von kirchlicher Lehre und Erfahrungswirklichkeit“¹
- Das Wort „Gnadenerfahrung“ bei Boff stellt lediglich eine frühere Form von „Gotteserfahrung“ dar.
 - Gnade ist hier nichts anderes als Gott selbst:
„Gnade ist der Name für Gott selbst als Wesen [...]. Dies ist die Qualität, das Wesen (divinitas) Gottes. Gott hat keine Gnade, Gott *ist* [...] Gnade.“²
 - Bevor der Begriff „Gotteserfahrung“ sich in der Theologie eingebürgert hat, diskutierte man in der neu-scholastischen Theologie über die Möglichkeit von „Gnadenerfahrung“³.
 - Schöpfung statt Erlösung:
„Zusammenfassend wiederholen wir: Im Licht des letzten Fundaments, Gottes, ist alles Gnade. Denn alles bezieht sich auf Gott. Alles wird von ihm getragen. Alles hat in ihm seine ontologische Grundlage.“⁴

¹P. Eicher, „Die verwaltete Offenbarung. Zum Verhältnis von Amtskirche und Erfahrung,“ *Concilium*, 14 (1978), 147.

²L. Boff, a.Ö., 16. „Gnade heißt Gegenwart Gottes in Welt und Mensch. Wenn Gott gegenwärtig wird, wird alles, was krank war, heil.“ Ebd., 15. „Gnade ist nicht ein Stück Gottes, sondern Gott selbst, insofern er sich selbst mitteilt und sich als Sinn, Hoffnung, Liebe, Sturmut usf. gibt.“ Ebd., 171.

³Vgl. „Gnadenerfahrung,“ *LThK*, IV, 1001f.

⁴L. Boff, a. a. O., 92.

-
- Die Vermeidung der Verselbständigung der „Gotteserfahrung“
 - kein Selbstzweck
Boff betont, daß „Gotteserfahrung“ immer durch die Welt vermittelt vorkommt, „daß die Erfahrung von Gnade nie reine Gnade, sondern auch Welt ist, wie die Erfahrung von Welt nie bloß Welt, sondern auch Gnade ist. Es ist wichtig, diese grundlegende Feststellung präsent zu halten.“⁵
 - Gnade ist somit eine Dimension, nicht etwas Eigenständiges:
„Gnade ist nicht irgendein Inhalt neben anderen Größen, der definiert und in der Welt aufgespürt werden könnte.“⁶
 - „Gotteserfahrung“ ist nicht bloß ein Bestandteil der Theologie, sondern der gesamte Inhalt der Theologie. Theologie ist das Bedenken der Wirklichkeit der „Gotteserfahrung“.
„Der Mensch erfährt Gnade, aber er weiß es nicht und denkt nicht darüber nach. Theologie ist Reflexion über diese Wirklichkeit.“⁷
 - Die ganze Lehre der Kirche und der Theologie repräsentiert demnach nichts anderes als eine Erscheinungsform der Erfahrung.
„Ganz allgemein kann man sagen: Hinter all unseren Lehren und theologischen Abhandlungen über Gnade verbirgt sich insgeheim eine Erfahrung von Gnade.“⁸
 - Die Lehre hängt von der Erfahrung ab, nicht umgekehrt.
 - Erfahrung hat ein existentielles Moment:
„Erfahrung ist die Weise, wie wir mit der Welt in Beziehung treten; oder die Weise, wie wir die Welt in uns und uns in der Welt vergegenwärtigen.“⁹

⁵Ebd., 79.

⁶Ebd., 93.

⁷Ebd., 19.

⁸Ebd., 59.

⁹Ebd.

„Erfahrung ist also Wissen, das einen Geschmack hat.“¹⁰

- In der Etymologie des lateinischen Wortes für Erfahrung „*experientia*“ findet Boff den Hinweis auf die aktive Teilnahme des Subjekts am Gegenstand der Erfahrung:
„Solches Wissen gewinnt man nur, wenn man aus sich herausgeht (*ex*), sich mit Welt, Menschen und jeder Art von Wirklichkeit auseinandersetzt, gleichsam durch sie hindurchreist (*per*).“¹¹

- Auf der anderen Seite will er „Erfahrung“ doch nicht mit „Erlebnis“, d. h. mit Gefühlen, gleichsetzen. Vielmehr soll „Erlebnis“ in „Erfahrung“ enthalten sein:
„Erfahrung darf nicht einfach mit Erlebnis identifiziert werden, das heißt mit inneren Gemütsbewegungen, intimen Tröstungen und göttlichen Visionen und Auditionen. [...] Erleben ist eine Komponente von Erfahren.“¹²

- Wäre „Gotteserfahrung“ ein Erlebnis, wäre sie ein Privileg weniger Menschen:
„Wenn die Erfahrung von Gnade auf den Umfang von Erlebnissen reduziert würde, dann wäre sie eben ein Privileg, ja ein Luxus nur für einige Eingeweihte.“¹³

- „Die Offenbarungssätze wurden uns nur deshalb übermittelt, weil uns zuvor schon göttliche Wirklichkeit mitgeteilt wurde und wir auch schon vorher die Möglichkeit hatten, diese zu erfahren. Wenn uns verkündigt wird, wir seien Kinder Gottes, und zwar in Wahrheit und nicht nur in Worten, dann wird uns eine Wirklichkeit enthüllt, die schon immer im Menschen zugegen war.“¹⁴

- Was in der Offenbarung darüber hinausgeht, disqualifiziert Boff durch die Bezeichnung „abstrakt“:
„Dabei gehen wir davon aus – und das ist die theoretische Grundlage unserer ganzen Betrachtung –, daß von Gnade und Übernatürlichem sprechen nicht

¹⁰Ebd., 63.

¹¹Ebd.

¹²Ebd., 59.

¹³Ebd.

¹⁴Ebd., 268.

heißt, von einer Wirklichkeit zu sprechen, die alle Erfahrungsmöglichkeit übersteigt, als ob wir nur durch verbale und lehrhafte Offenbarung an sie herankämen und von ihr nichts zu wissen vermöchten, es sei denn eben aufgrund dieser abstrakt formulierten Offenbarung.“¹⁵

- Andererseits ist Boff sich bewußt, daß hiermit doch etwas Neues in die Theologie eingeführt worden ist. Das läßt sich an der Tatsache beobachten, daß die Annahme von „Gottese Erfahrung“ ihn in die Lage versetzt, die bisherige Theologie pauschal zurückzuweisen. Sie soll gekennzeichnet sein „durch die große begriffliche Formalisierung und kalte Abstraktion“¹⁶.

- Die Lehre als Feind der Gottese Erfahrung

– „An die Stelle der Gottese Erfahrung trat die Lehre, während die lebendige Teilnahme an der Gemeinschaft dadurch beeinträchtigt wurde, daß alle religiöse Macht in den Händen der Klerikerklasse lag.“¹⁷

- „Eine neue Epoche christlichen Glaubens tut sich auf, deren besonderes Merkmal in einer dynamischen Erfahrung der Gegenwart Gottes in der Gemeinschaft und im täglichen Leben besteht.“¹⁸
- Die bisherige Epoche war „durch einen Überhang an Macht, Ordnung, Disziplin, Dogma, Institution und Hierarchie gekennzeichnet“¹⁹.

¹⁵Ebd.

¹⁶Ebd., 34.

¹⁷Ebd., 294.

¹⁸Ebd., 293.

¹⁹Ebd.

-
- Ihre Leistungen waren „Triumphalismus, Klerikalismus, Juridismus, Dogmatismus und Formalismus.“²⁰

 - „Freiheit, Spontaneität, Charismen, öffentliches und mutiges Zeugnis von der Gegenwart Gottes in der Welt“²¹.

 - „Sammelsurium von esoterischen Sätzen, die mehr die Aufgabe hatten, Irrtümer zu verurteilen als christliche Erfahrung auszudrücken und anzuregen.“²²

 - „Erfahrung ist nun einmal Erstwirklichkeit und ihre Übersetzung in theoretische Begriffe nur Zweitwirklichkeit. In den Handbüchern aber wurden Lehren zu Erstwirklichkeiten gemacht.“²³

 - „Das Problem der Handbuchtheologie, die von den Predigern unters Volk gebracht wurde, besteht darin, daß sie nur Begriffe verwaltet und sich nicht bemüht, die ihnen zugrundeliegende Erfahrung einzuholen.“²⁴

 - „So entstand ein geschlossenes System; es arbeitete in seiner Zirkelstruktur mit Begriffen, die dem eigenen Arsenal entstammten, und mit orthodoxen Aussagen, die mittels autoritativer Eingriffe aufgestellt wurden, welche es auf diesem Gebiet im Überfluß gab, als ob Theologie lediglich ein besonderer Fall menschlichen Wissens wäre.“²⁵

 - Beispiel: *Mysterium Salutis*, Band IV/2²⁶

²⁰Ebd., 293–294.

²¹Ebd., 294.

²²Ebd., 35.

²³Ebd., 25.

²⁴Ebd., 34.

²⁵Ebd., 34–35.

²⁶Hrsg. J. Feiner u. M. Löhrer (Einsiedeln/Zürich/Köln, 1973).

-
- „die Kälte und Abstraktheit der dort verwendeten termini technici“²⁷.

 - „Der Ausschluß der *Gnadenerfahrung* ist unseres Erachtens der tiefste Grund der theologischen Dekadenz, der wir im Wesen anheimgefallen sind. Die Offenbarung wurde zu etwas rein Begrifflichem – eine Auffassung, für die noch auf dem II. Vatikanum eine Minderheit eintrat. [...] Weil die Aussagen der Theologen für die christliche Erfahrung keine Bedeutung mehr hatten, stand der Weg für allerlei abstrakte Spekulation und Schuldispute offen [...].“²⁸

 - „Die gnadenhafte Erfahrung der Gegenwart Gottes bleibt für ein wahres christliches Leben immer noch vital notwendig, doch müssen wir größere Anstrengungen auf uns nehmen, um sie zu rechtfertigen.“²⁹

 - „Als Descartes die Behauptung, unsere Kenntnis der Wirklichkeit könne nur durch ‚klare und bestimmte Ideen‘ vermittelt werden, zu einem absoluten Prinzip erhob, entzog er philosophisch der religiösen Erfahrung den Boden. Diese ist ja dunkel und unbestimmt, obwohl sie reicher, tiefer und überzeugender als jegliche Form rationaler Erkenntnis ist.“³⁰

 - Boffs Erklärung für die Irreführung der bisherigen Theologie: Ideologiekritik.
 - „Der Gnadentraktat entartete zu einer Legitimationsideologie für die offiziellen Konzeptionen des konziliaren oder päpstlichen Lehramts,

²⁷A. a. O., 25.

²⁸Bd. IV/2, 735–736.

²⁹Ebd., 736–737.

³⁰Ebd., 735.

während er doch in Wirklichkeit für die Gläubigen eine mystagogische Einführung in das Entdecken, Verkosten und Benennen der göttlichen Gnade hätte sein müssen.“³¹

- „Christsein hieß grundsätzlich sich in das schon bestehende und genau definierte religiöse Universum einzugliedern.“³²
 - die Manipulation der Theologen durch die „gesellschaftliche[n] und religiöse[n] Machthaber“ bleibt für Boff augenfällig und unbezweifelbar: „Im Grund und unbewußt dachte man nur über solche Fragen nach, die das bestehende System interessierten und es bestätigten, und nicht so sehr über die realen Probleme, mit denen das Volk Gottes zu kämpfen hatte.“³³

- „Solche Theologie – die zu ihren Gunsten mit dem Schutz durch die offizielle Orthodoxie und mit dem wissenschaftlichen Rang ihres Entwurfs rechnen kann – ist ideologisch naiv, da sie sich keine Rechenschaft davon gibt, daß sie die religiösen Interessen der von ihr vertretenen Klasse widerspiegelt.“³⁴

³¹L. Boff, a. a. O., 25.

³²Ebd., 294.

³³Ebd., 43.

³⁴Ebd.